

GLAUBENSFRAGE

Von Hildegund Keul

Gefährdete Gruppen

Der Terroranschlag, den ein junger Mann vor drei Wochen in Halle an der Saale versuchte, stellt vor beunruhigende Fragen. Wer sind die politisch besonders vulnerablen Gruppen in Europa? Und was bedeutet das für Gesellschaft und Kirche? Das erste Ziel des Verbrechers waren Jüdinnen und Juden in ihrer Synagoge an ihrem höchsten Feiertag Jom Kippur. Der Antisemitismus wächst, nicht nur in Deutschland. Immer mehr Menschen jüdischen Glaubens überlegen, ob sie ihr europäisches Heimatland verlassen sollen.

Auch andere Gruppen werden in dem Anschlag als vulnerable Gruppe sichtbar. Gar zu gern hätte der Attentäter muslimische Menschen umgebracht. Sein Weg in den Dönerladen war kein Zufall. Aber warum hat er die vorbeigehende Frau erschossen? Das Terror-Manifest zeigt tiefsitzenden Frauenhass und hetzt hemmungslos gegen Feministinnen, weil sie angeblich zu wenige Kinder gebären. Das Argument macht mich stutzig, denn ich kenne es aus kirchlichen Debatten. Im nach wie vor

grassierenden Anti-„Genderismus“ feiert die Missachtung von Frauen, die nur als Mütter toleriert werden, fröhliche Urstände.

Das Attentat stellt die Kirche vor die Frage, wo sie dazu beiträgt, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen politisch vulnerabel sind. Die historische Verantwortung der Kirche für den Antisemitismus ist unbestreitbar. Noch immer begegnet mir in Predigten die Strategie, den Wert Jesu herauszuheben, indem man sein Verhalten gegen das Judentum abgrenzt. Dass Homosexualität in vielen Ländern der Erde heute noch eine Frage auf Leben und Tod ist, dafür trägt das Christentum Mitverantwortung. Die Liste der vulnerablen Gruppen ist lang. Sie fordert dazu auf, sich der Vulneranz (Verletzungsmacht) in den eigenen Reihen zu stellen.



Die Autorin ist katholische Vulnerabilitätsforscherin an der Universität Würzburg